

DIE WELT

Blockchain ist die Revolution des Geldverkehrs

Die Finanzbranche arbeitet an einer Geldrevolution. Eine neue Technologie namens Blockchain kann Überweisungen, Kredite und Wertpapierhandel schneller und günstiger machen – und Institute abschaffen.



Foto: Getty Images Bald könnten in der neuen digitalen Finanzwelt Menschen ziemlich überflüssig werden

Als vor sechs Jahren der Programmierer Satoshi Nakamoto die erste Transaktion mit einer Währung namens Bitcoin anstieß, nahm in den großen Banken niemand Notiz davon. Was sollte dieses digitale Geld, ausgedacht von einigen Verschlüsselungsexperten, mit klassischen Überweisungen, Krediten und dem Kauf und Verkauf von Aktien zu tun haben?

Heute gibt es kaum noch eine namhafte Bank, die nicht ihre schlauesten Köpfe auf das Thema angesetzt hat. Vielen Vorständen schwant langsam: Diese Erfindung könnte Banken – und auch Börsen – früher oder später überflüssig machen.

Genauer gesagt geht es nicht um Bitcoins, sondern um die Technologie dahinter: die Blockchain. Diese ist nichts anderes als ein digitaler Kontoauszug, der aus aneinandergereihten Datenblöcken besteht und Informationen über alle möglichen Geschäfte enthält.

Keine Vermittler mehr

Diese Informationen sind gleichzeitig auf vielen Rechnern abgelegt und können nicht – oder höchstens sehr schwer – manipuliert werden. Jeder weiß also zu jeder Zeit, wem ein Gegenstand gehört und kann mit jedem direkt Geschäfte machen, auch wenn man sich nicht kennt, geschweige denn vertraut. Niemand muss länger zwischen Verkäufer und Käufer vermitteln.

Ob es so weit tatsächlich kommt, kann heute niemand sagen. Doch alle großen Banken haben das Thema auf ihrer Agenda. In extra aufgebauten Einheiten forschen Institute wie die amerikanische Citigroup, die Schweizer UBS oder auch die Deutsche Bank rund um Blockchain.

Groß ist die Angst, den Anschluss zu verpassen, wenn das weltweite Geldgeschäft in den nächsten Jahren revolutioniert wird. "Es erinnert an die frühen 90er-Jahre, als das Internet aufkam. Auch damals ahnten alle, dass dies die Welt verändern könnte. Allerdings wusste damals noch niemand, in welche Richtung genau", sagt Rhoimios Ram von der Deutschen Bank.

Alles wird schneller und günstiger

Er ist verantwortlich für alle Produkte der Transaktionsbank des heimischen Branchenführers. Ram sieht in der Technologie ein Potenzial, das über den Bezahlbereich hinausgeht. "Jeder Finanzvertrag, vom Kredit bis zum Wertpapierkauf, kann in der Blockchain verpackt werden", sagt er.

Der Fantasie sind offenbar keine Grenzen gesetzt. Alles soll schneller und letztlich günstiger werden – für große genauso wie für kleine Anleger. Von Orderaufgabe bis Lieferung der Wertpapiere könnte es in Zukunft nicht einmal mehr zehn Minuten dauern, heute sind es bei vielen Banken im Durchschnitt zwei Tage.

"Am Ende würde davon jeder Anleger profitieren, da die Ordergebühren erheblich sinken", sagt Unternehmensberaterin Sigrid Seibold. Sie sitzt in New York und berät dort für Accenture-Finanzdienstleister. Auch Geldtransfers können zu einem Bruchteil der heutigen Kosten und Zeit erfolgen.

Das junge US-Unternehmen Ripple, das auf Blockchain setzt, verschickt Geld schon heute innerhalb von zwei bis sechs Sekunden rund um den Erdball, so schnell wie eine E-Mail von Deutschland an die Westküste der Vereinigten Staaten braucht.

Automatische Wegfahrsperre

Die Gedanken gehen noch weiter. Smart Contract ist das Stichwort, das oft bereits in einem Atemzug mit Blockchain genannt wird. Künftig werden Vertragstexte in Kurzform in die Datenkette eingebaut, die Klauseln dann im Falle der Fälle automatisch ausführt.

Was damit gemeint ist, lässt sich am Beispiel eines Autokredits zeigen. Zahlt der Kreditnehmer pünktlich seine Raten, gibt es keine Probleme. Doch sobald er säumig wird, springt sein Auto nicht mehr an, die Bordelektronik ist blockiert, im Display erscheint die Aufforderung, die ausstehende Rate zu zahlen.

Gleicher Gedanke, anderer Bereich: "Bei Unternehmensanleihen könnte nicht nur der Eigentümer in der Blockchain festgehalten sein, sondern auch die Anweisung, dass zum Zeitpunkt X der Kupon in Höhe Y an den Anleger Z ausgezahlt werden muss", sagt Seibold.

Matthias Kröner, Gründer der für ihre progressiven Ansätze bekannten Fidor Bank aus München, verbindet mit der Blockchain-Technologie vor allem die Hoffnung, damit "digitale Assets" zu schaffen.

Es entstehen digitale Wertgegenstände

Durch die Technologie könne jeder nachvollziehen, wer, was, wann und wo gemacht hat. "Der Gewinn ist die juristische Eineindeutigkeit", sagt er. Ein Künstler könne seine Fotografie oder ein Musiker sein Lied mit der Blockchain verbinden und damit absichern, und beide hätten die Gewissheit, dass fortan kein anderer mehr Urheberrechtsansprüche erhebt.

"Auf diese Weise entstehen digitale Wertgegenstände und mit Wertgegenständen kennen wir Banken uns aus. Dem Eigentümer könnten wir beispielsweise Geld leihen, der in der Blockchain vermerkte Gegenstand wäre unsere Sicherheit", sagt Kröner.

Die Verschlüsselungstechnik würde in jedem Fall das Selbstverständnis der Branche grundlegend verändern. Banken bräuchten keine eigenen Riesenrechner mehr. "In den vergangenen 50 Jahren haben alle Banken eine zentrale IT-Infrastruktur für sich aufgebaut. Nun ist plötzlich die Idee, dass sich alle eine Infrastruktur teilen", sagt Bernd Richter von der auf Finanzdienstleister spezialisierten Unternehmensberatung Capco. In Zukunft sitzen alle im Kreis und greifen auf die gleichen Datenstränge zu, alle haben zur gleichen Zeit Zugriff auf die gleichen Informationen. Erheblich niedrigere IT-Kosten sind die Folge.

Dieser Punkt lässt gerade in der heutigen Zeit jeden Bankvorstand aufhorchen. Der harte Wettbewerb und die immer höheren Auflagen der Regulierer haben bei allen Instituten das Thema Sparen ganz oben auf die Agenda gesetzt.

Gerade das einst so florierende Kapitalmarktgeschäft ist mittlerweile sehr teuer. "Für Banken könnte Blockchain ein Heilsbringer sein. Dadurch, dass die IT-Kosten deutlich sinken und auch weniger Mitarbeiter benötigt werden, geht man von Einsparungen im Investmentbanking in Höhe von 50 bis 70 Prozent aus", sagt Richter.

Blockchain wird den Markt durchrütteln

Wer die Geschwindigkeits- und Kostenvorteile als Erstes für sich nutzt, habe große Wettbewerbsvorteile. "Die Blockchain wird den Markt neu sortieren, sie wirkt als Katalysator", so der Verfechter der Technologie.

Neben den Banken haben auch die Börsen diese Möglichkeiten erkannt. Bob Greifeld, Chef der US-Technologiebörse Nasdaq, kündigte unlängst an, noch in diesem Jahr den vorbörslichen Handel über Blockchain laufen zu lassen, also den Handel von Aktien, die noch nicht an der Börse gelistet sind.

Die Technologie werde "für die Wall Street von grundlegender Bedeutung", sagte er. Die Vorteile für die Branche seien immens und könnten nicht ignoriert werden. "Mit der Blockchain-Technologie wollen wir umständliche administrative Funktionen modernisieren, rationalisieren und absichern", so Greifeld.

Bei der Deutschen Börse beschäftigt man sich ebenfalls schon länger damit. Dem Vernehmen nach ist man sich allerdings auch der Sensibilität des Themas sehr bewusst.

Gerade mit der Abwicklung und Verwahrung von Wertpapieren sind heute noch viele Menschen beschäftigt. Diese müssten sich neue Aufgaben suchen, wenn sich die Blockchain-Technologie durchsetzt.

Deshalb will man sich bei der Deutschen Börse zunächst eher kleinere Märkte, etwa in Schwellenländern, anschauen, sodass sich niemand bedroht fühlt, heißt es bei dem Dax-Konzern. Konkrete Pläne soll es aber bislang nicht geben.

Kunden wollen weiterhin Berater

Noch sind die meisten Marktteilnehmer damit beschäftigt, mit kleinen, zunächst nur intern verwendeten Programmen den Mechanismus besser zu verstehen. "Die Technik funktioniert, das hat die Kryptowährung Bitcoin bewiesen, aber noch fehlt der Nachweis, dass sie auch für die riesigen Kapitalmärkte geeignet ist", sagt Seibold.

Umstritten ist unter anderem, ob die Rechnerkapazitäten ausreichen, um etwa Ketten mit allen Transaktionsdaten des billionenschweren Anleihemarktes zu bauen. Ja, sagt Capco-Mann Richter, er erwartet keinen Engpass. "Die Virtualisierung der Rechenzentren hilft dabei. Wenn es zu wenig Rechenkapazität gibt, bucht man noch etwas in der Cloud dazu", sagt er.

Und am Ende, in 20 Jahren vielleicht, braucht es tatsächlich keine Banken mehr? Fidor-Bank-Chef Kröner erwartet nicht, dass es so weit kommt. Gerade in der digitalisierten Welt werde Vertrauen immer mehr zu einem Wert an sich.

Die Rolle der Banken als "Qualitätssicherungsplatz", wie er sagt, gewinne deshalb an Bedeutung. Kröner: "Einen Vermittler, der dieses Vertrauen verdient, wollen die Kunden auch in Zukunft."

